

JOHANNA MARIA OTT

TEXTE

HINDERNISSE

Eines Tages wachte sie auf und alles war weg. Sie konnte sich an nichts erinnern. Das Einzige, was ihr blieb, war die Gegenwart. Die Menschen, die sie normalerweise umgaben, waren alle wie vom Erdboden verschwunden.

Also war sie allein. Nur der Kater war da und lag in ihrem Kleiderschrank, als wäre alles wie sonst. Nun konnte sie sich nicht bewegen und so wartete sie vergeblich bis endlich jemand kam. Als sich die Tür öffnete, stand jemand da, den sie noch nie zuvor gesehen hatte. Vor ihr stand ein ganz komischer Typ: Er hatte lange fettige Haare und stank fürchterlich. Es war alles wie in einem Albtraum. Sie erinnerte sich nur noch daran, dass sie soeben noch mit ihrem Assistenten zusammen gewesen war.

Sie fragte: „Wer bist du? Wo ist mein Assistent?“

Und der Typ sah sie mit grossen, blutunterlaufenen Augen fragend an und schrie:

„Welcher andere Assistent? Es gab doch nie einen anderen Assistenten. Und nun halt den Mund!“

Sie wurde ganz nervös und ängstlich. Aber er schrie immer lauter: „Es gab doch nie einen anderen Assistenten als mich!“

Sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und sagte mit dünner Stimme: „Kannst du mir bitte das Telefon geben?“

Und er gab ihr das Telefon. Sie wählte die Nummer ihres Assistenten und eine mechanische Stimme wiederholte: „Kein Anschluss unter dieser Nummer.“ Da begann sie zu weinen und der eklige Typ lachte nur, ein gefährliches Lachen.

Es wurde alles immer schlimmer. Sie fühlte sich wie in der Hölle. Als er zu ihr ging um sie zu waschen, schrie sie entsetzt: „Wasch dich lieber selber! Du stinkst fürchterlich.“

Da ging er wortlos aus dem Zimmer in die Küche und sie hörte mit Entsetzen, wie er die Schublade mit den Messern öffnete und damit begann, die Messer zu wetzen.

Sie begann am ganzen Körper zu zittern, wie ein Kaninchen. In diesem Augenblick hörte sie, wie sich die Haustür öffnete und die Stimme ihres Assistenten ertönte. Laute Stimmen drangen zu ihr, es klang nach Streit: „Was machst du denn hier?“ hörte sie. Und eine andere Stimme: „Geh mir aus dem Weg, ich will sie töten!“ Sie hörte furchtbares Geschrei und einen Kampf, dann wurde es plötzlich still. Sie lag unbeweglich da und wagte nicht zu atmen.

Sie hörte Schritte, die Tür ging auf und zu ihrer grossen Erleichterung kam ihr Assistent herein.

Schnell ging er zu ihr und sie lag völlig fertig und in Tränen aufgelöst da. Da nahm er sie ganz fest in die Arme und sie weinte sich aus.

3

Er sagte sanft: „Jetzt ist es vorbei, ich bin ja da.“

Als sie sich beruhigt hatte, fragte sie ihn: „Wer war denn dieser Mann?“

Da guckte er ihr tief in die Augen und sagte: „Das war mein zweites Ich.“

Sie fragte: „Das war deine dunkle Seite, die ich immer wieder zu spüren bekomme. Oder nicht?“

Und er antwortete unheimlich und böse mit: „Ja.“